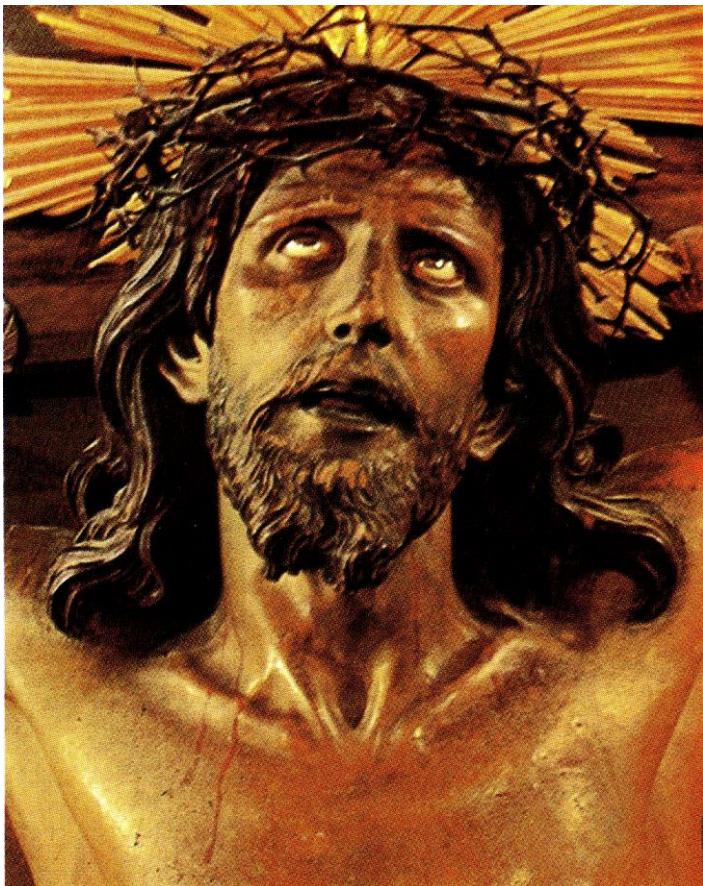


DIE HEILIGE FASTENZEIT: ZEIT DER GNADE

Die heilige Kirche geht mit dem Herrn «nach Jerusalem hinauf». Sie will mit Ihm leiden und sterben und auferstehen. Sie sehnt sich nach dem Licht der Auferstehung. Sie kann es nur gewinnen, wenn sie den Leidens- und Todesweg Jesu teilt. Je mehr sie das tut, umso mehr wird Sein Leben in ihr wachsen. In dieser Absicht tritt die heilige Kirche und treten wir mit ihr in die heilige Fastenzeit ein. «Seht, jetzt ist die Zeit der Gnade, jetzt ist der Tag des Heils» (Lesung des ersten Fastensonntags). Die «Zeit der Gnade». Die Kirche spielt mit diesem Worte auf das so genannte Jubeljahr der alten Israeliten an. Jedes fünfzigste Jahr war ein Jahr des Erlasses: alle Schulden, die einer während der vorausgegangenen Jahre gemacht, wurden erlassen usw. Man wurde daran erinnert, dass das Volk Gottes sich für Gott und Seinen Dienst freizuhalten und ganz dem Lobpreis Gottes, des Herrn, zu leben hat. Das Jubeljahr ist ein Vorbild der einstigen Wiederherstellung aller Dinge (Apg. 3,21), der Enderlösung. Es ist zugleich ein Vorbild der Zeit des messianischen Heils, d. i. der Zeit des Neuen Testaments, der christlichen Weltzeit, in der wir leben. In ihr ist durch das Blut des Sohnes Gottes und der Göttlichen Miterlöserin MARIA alle unsere Schuld getilgt. Drei grosse Gedanken begleiten uns durch die Liturgie der heiligen Fastenzeit: **Leiden und Auferstehung Jesu und Mariens, Taufe und Busse.**



ASCHERMITTWOCH: BEKEHRET EUCH.....!

Wir nehmen aus der Hand der Kirche das Aschenkreuz entgegen und treten damit in die Reihe jener ein, die in den früheren Jahrhunderten in den vierzig Tagen der Fastenzeit öffentlich, im Angesicht der ganzen Gemeinde, für ihre Sünden strenge Busse taten. Sie waren von der heiligen Kommunion ausgeschlossen, exkommuniziert, und wurden am Gründonnerstag wieder in die volle Gemeinschaft der Kirche aufgenommen. Das Aschenkreuz ist das Kennzeichen der Bereitschaft zu einem Leben der Busse. «Gedenke, o Mensch: Staub bist du und kehrst zum Staube zurück.» «Bekehret euch zu Mir von ganzem Herzen unter Fasten, Weinen und Wehklagen». Die Busse muss dieses doppelte Vergehen der Abkehr von Gott und der ungeordneten Hingabe an das Geschöpf wiedergutmachen. Wir beten und tun Busse im Namen der Gemeinschaft, der gesamten streitenden Kirche auf Erden. Wir wissen und fühlen uns eins mit allen unseren Brüdern und Schwestern in Christus und flehen einer für alle, alle für einen: «Erbarme Dich meiner, Gott erbarme Dich meiner. Auf Dich vertraut meine Seele. Du erbarmest Dich aller, Herr, und hassest keines Deiner Geschöpfe. Du siehst um der Busse willen über die Sünden der Menschen hinweg und schonest ihrer, weil Du der Herr, unser Gott bist. Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste» (Eingangsgebet).

Gross und hell, in einer schlichten Franziskanerkutte, mit wachen Augen steht *Sankt Uphariel* aus dem Chor der Gewalten vor dem Altar, auf dem der Priester nach der Aschenweihe und Einäscherung das heilige Opfer bereitet. Der hat eine weitausladene Waage über sich erhoben. O möge uns nie das Urteil werden: Zu leicht befunden! Aber Gott hat uns in Seiner Barmherzigkeit die Gnade der Reue geschenkt, und zu keiner Zeit fliessen die grossen Gnadenströme zur Erweckung der Reue unserer Herzen so wie von heute an durch vierzig Tage. Und während der Priester betet: «Erbarme Dich meiner, Gott erbarme Dich! Auf Dich vertraut meine Seele», legt Sankt Uphariel unsere Reue, unser Flehen um Verzeihung in die eine Waagschale. Und siehe: Maria legt ihre Tränen dazu, ihre Liebe zu uns, ihr durchbohrtes Herz.....

ERSTER FASTENSONNTAG: UNSERE STÄRKE

Jubelnd erklingt das Eröffnungslied: «Er ruft Mich an, und Ich erhöre ihn.» Christus in der Wüste betend, fastend. Die Kirche mit Ihm. «Er ruft mich an». Die heilige Fastenzeit. «Und Ich erhöre ihn; Ich rette ihn und bringe ihn zu Ehren. Ich will ihn sättigen mit langem Leben.» Ostern, Auferstehung, ewiges Leben in den Seligkeiten der Verklärung des Himmels. Die heilige Fastenzeit weist wesenhaft auf die Herrlichkeit des Auferstehungsmorgens, auf den Anbruch des verklärten Lebens im Himmel hin. Sie trägt in sich die Sicherheit der Erlösung, der Rettung durch Gott, der Erhebung zum Auferstandenen, der Sättigung mit dem ewigen Leben.

In Wahrheit eine «Zeit der Gnade». Darum liegt auf der Messliturgie des ersten Fastensonntags ein Ton der Freude, des Jubels, des Vertrauens, der Sehnsucht nach den Gütern des Ostertages. Zwei vorzügliche Mittel zum Sieg über Satan, Fleisch und Welt bietet uns die Liturgie des heutigen Sonntags an: Christi Leib und Christi Wort.

Wie ein König steht *Sankt Melchisedech*, der Engel Israels aus dem Chor der Gewalten vor dem Altar. Und doch ist er ein Gebeugter. Eine zerbrochene Krone liegt zu seinen Füßen. Einst gehörte sie dem Volke, das er zu beschützen hatte und das sich das Auserwählte nannte. Es hat seine Krone auf Golgotha verspielt, es hat das Heimatrecht auf Erden verloren; die Auserwählung hat sich in Fluch gewandelt. Während der Priester am Altare betet: «Er ruft Mich an, und Ich erhöre ihn und bringe ihn zu Ehren; Ich will ihn sättigen mit langem Leben», neigt sich der Engel noch tiefer. Gott hat sein Volk vergeblich gemahnt. Er hat Seinen Einzigsten Sohn zu diesem Seinem Volke geschickt, ja noch mehr: Er hat Ihn aus der reinsten Tochter dieses Volkes Mensch werden lassen. Doch das Volk hat seine Stunde nicht erkannt. Und doch gibt es die Hoffnung auf Bekehrung: «Denn Ich sage euch, ihr sollt mich künftig nicht mehr sehen, bis ihr rufet: «Gesegnet, der kommt im Namen des Herrn!» (Matth 24,39) oder wie Paulus die Glaubenshoffnung auf Israels Zukunft in den Briefen an die Römer 11. Kapitel begründet.

ZWEITER FASTENSONNTAG: TABORHÖHE

Vor acht Tagen sahen wir den Herrn in der Wüste, vom Teufel versucht, gedemütigt. Heute auf den Höhen des Tabor, verklärt, von Moses und Elias, dem Alten Testament, geglaubt und anerkannt und vom Vater im Himmel bezeugt und bestätigt: «Dieser ist Mein geliebter Sohn, an dem Ich Mein Wohlgefallen habe; Ihn sollt ihr hören» (Evangelium Matth. 17, 1-9). In der Lesung (I Thess. 4, 1-7) mahnt der Apostel Paulus: «Brüder! Wir bitten und ermahnen euch im Herrn Jesus: Wandelt so, wie wir euch zu wandeln gelehrt haben, damit ihr Gott gefallet und immer vollkommener werdet. Denn ihr wisst, welche Vorschriften ich euch im Namen unsres Herrn Jesus gegeben habe. Das ist ja der Wille Gottes, eure Heiligung: dass ihr euch rein haltet von Unzucht, dass ein jeder von euch seine Ehefrau in Heiligkeit und Ehre zu besitzen wisse: nicht in sinnlicher Leidenschaft wie die Heiden, die Gott nicht kennen. Keiner übervorteile seinen Bruder oder benachteilige ihn im Geschäft. Denn der Herr rächt all das, wie wir euch schon früher gesagt und eingeschärft haben».

Wir fühlen tief den Schmerz der Mutter Kirche mit. Sie leidet angesichts der grossen Zahl ihrer Kinder, die nicht wandeln, wie sie gelehrt werden. Sie gefallen Gott nicht. Sie wären berufen und hätten die Gnade, mit dem Herrn auf Taborhöhen zu wandeln, im Glanze eines reinen, heiligen, verklärten Lebens. Stattdessen waten sie im Sumpf der Sinnlichkeit und Unlauterkeit.

«Die Ängsten meines Herzens haben sich gemehrt», betet die heilige Mutter Kirche zum Herrn. «Aus meinen Nöten rette mich, o Herr. Sieh an mein Elend und mein Leid» (Lobpreisgebet), meine Sorge, meinen Kummer umso vieler verirrter Kinder willen. Wir heben rühmend, bittend das kostbare Erlöserblut zum Himmel empor und flehen: «Vergib uns unsere Schuld. Lass uns der Versuchung nicht unterliegen. Erlöse uns, bewahre uns vor dem Übel» der Sünde, der Sinnlichkeit, des ewigen Todes.

Heute steht der hohe Engel der Macht der heiligen Kirche, der Fürbitter und Verwalter des Oster-Festkreises, *Sankt Chasim* aus dem Chor der Mächte, vor Gottes Thron. «Reminiscere», singt er wie mit tausend Glocken, «Domine, miserationum tuarum!» Und der Herr streckt Seine Hände aus und sagt voll unendlicher Liebe: «Kommet mit Mir!» und führt uns auf den Berg der Verklärung, damit wir einen Augenblick lang im Moment der heiligen Wandlung hineinschauen können in die Grösse Seiner Liebe, die im Willen des Vaters in der Macht des Geistes Sich zu uns herabneigt und kleiner wird als das kleinste Kind, damit wir durch diese Liebe aufstehen und mit Ihm gehen!

DRITTER FASTENSONNTAG: KINDER DES LICHTES

«In jener Zeit trieb Jesus einen Teufel aus, der stumm war. Als Er den Teufel ausgetrieben hatte, redete der Stumme, und das Volk wunderte sich»(Evangelium). Die heutige Feier hat zunächst die Katechumenen im Auge, d.h. diejenigen, welche ehemals als Erwachsene in der Osternacht die heilige Taufe empfangen sollten. Wir, die bereits Getauften, schliessen uns ihnen an und erleben mit ihnen aufs Neue das grosse Ereignis der heiligen Taufe, auf dem unser christliches Leben ruht. Der erste Akt der Tauffeierlichkeit ist erstmalige Teufelsaustreibung. Voll Sehnsucht nach der Befreiung aus der Knechtschaft Satans und voll Verlangen, sich auf die Seite Christi zu stellen, beten wir: «Meine Augen schauen immerdar auf den Herrn (Christus). Er ist es, der meine Füsse aus der Schlinge des Teufels lösen wird.» «Schau her auf mich und hab mit mir Erbarmen» (Eingangsgebet), und fügen unser eindringliches Kyrie eleison an. Mit der Oration bitten wir: «Schau herab auf das Flehen der Gebeugten und strecke die Rechte Deiner Majestät zu unserem Schutze aus.» «Ihr waret einst Finsternis, nun aber seid ihr Licht im Herrn. Wandelt als Kinder des Lichtes. Die Frucht des Lichtes aber besteht in lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit. Ahmet Gott nach als Seine vielgeliebten Kinder und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt und Sich für uns als Opfergabe hingegeben hat zum lieblichen Wohlgeruch»(Lesung). «Selig, die das Wort Gottes hören und es befolgen» (Evangelium).

Wie die Fastensonntage gleich Ecksäulen in der Vielfalt der Fastentage stehen, so stehen auch die Ecksäulen unter den heiligen Engeln wie erhabene, gewaltige Stützpfiler inmitten der Schöpfung. Da ist am 1. Fastensonntag *Sankt Melchisiel* Bild der Ecksäule «Heiliger Gott»; am 2. und 3. Fastensonntag versinnbildeten die beiden gewaltigen Engel *Sankt Nezach* und *Sankt Ketherim* zusammen die Ecksäule «Allmächtiger Gott»; am 4. Fastensonntag *Sankt Merua* die Ecksäule «Weiser Gott», und da sind endlich die beiden dräuenden Engel *Sankt Oriphiel* und *Sankt Geburah* Bild der Ecksäule «Gerechter Gott».

VIERTER FASTENSONNTAG: «LAETARE, JERUSALEM!»

Freu dich, Jerusalem! Kommt alle zusammen, die ihr es liebt; froh überlasst euch der Freude, die ihr traurig wart; frohlocken sollet ihr und satt euch trinken an der Tröstung Überfülle, die euch quillt (Ps. 121,1) Wie freute ich mich, da man mir sagte: Wir ziehen zum Hause des Herrn. (Eingangsgebet Is, 66, 10 u 11)

Der Sonntag der Freude inmitten des Ernstes der heiligen Fastenzeit. Wir sind auf dem Weg durch die Wüste. In Fasten und Gebet tun wir Busse. Heute halten wir einen Augenblick inne, um nach dem Ziele auszuschaun, dem wir auf dem Weg der Fastenzeit unseres Erdenlebens entgegengehen. Das Ziel ist Jerusalem, die Stadt Gottes, in die wir dereinst, nach getaner Arbeit, eingehen dürfen. «Wie freue ich mich, da man mir sagt: Wir ziehen zum Hause des Herrn (Stufengebet), nach Jerusalem! «Es steht geschrieben: Abraham hatte zwei Söhne, einen von der Magd (Agar) und einen von der Freien (Sara)... Das ist bildlich gesprochen: es bedeutet die beiden Testamente. Das eine (das Alte Testament) stammt vom Berge Sinai und gebiert zur Knechtschaft... Jenes Jerusalem aber, das von oben stammt, ist frei: das ist unsere Mutter!» Jerusalem ist der Leib Christi, die sichtbare Erscheinung, Seine Braut, die Er liebt, «für die Er sich hingegeben hat, um sie zu heiligen, um sie sich herrlich zu gestalten, auf dass sie heilig und makellos sei» (Eph. 5,25 f.). Sie ist die Stadt, erbaut auf Christus, dem unsichtbaren Heils- und Lebensgrund. «Jerusalem, du Stadt so wohl gebaut. Die Stämme, Gottes Stämme, wallen dort hinauf, zu preisen Deinen Namen, Herr» (Kommuniongebet).

«Laetare», singt heute die Kirche, und der heilige *Engel des Gelübdes der Armut*, *Sankt Merua aus dem Chor der Herrschaften*, breitet jubelnd seine Hände über uns aus. Ist es wirklich eine selige Freude für uns, wenn wir arm sind, arm sein dürfen? Das ist eine ganz andere Armut, diese im Geiste; sie ist heilig durch ihre Abstammung, heilig in ihrem Wesen und in ihrer Zielrichtung, heilig in ihrer Wirksamkeit. Die weltliche Armut ist drückend, die heilige Armut befreiend. Die Abstammung der weltlichen Armut liegt im Dunkel des Sündenfalls im Paradies. Die Abstammung der heiligen Armut liegt im Herzen des Sohnes Gottes, Der das Kreuz von Anbeginn in Sich trug, der das Schutzengeltum um der Menschen willen schuf

und das heilige Magdum Seiner Mutter. Die heilige Armut im Geiste liegt den Gleichnissen von der Perle und vom Schatz und von der verlorenen Drachme zugrunde: Der Finder frohlockt und verkauft alle seine irdischen Schätze, um das Eine zu gewinnen: Gott. So kommt die Armut von Gott herab als die Schwester der Heiligkeit und Reinheit, der Weisheit und Demut, des Gehorsams und des weiten, göttlichen Masses. Ihr Ziel ist die Wandlung des Menschen zum glückseligen Kindsein in Gott. Sie ist die allerbeste Medizin gegen den Zerfall unserer Zeit; sie wäre die Rettung der Welt!